

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 30 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 75 Pf. — **Anzeigen** werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Nevoigtstraße 11) von Herrn Freiseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum mit 25 Pf. berechnet. **Schluss der Anzeigenannahme** Freitags nachm. 2 Uhr. **Zeitsprecher Amt Siegmars 244.** — **Postfachkonto Leipzig Nr. 12 559, Firma Ernst Flick, Reichenbrand.**

Nr. 44

Sonnabend, den 1. November

1919

Den Herren Grundstücksbesitzern bez. deren Stellvertretern werden die nachstehenden Bestimmungen des Regulatios, betreffend die Aufrechterhaltung der Ordnung, Reinlichkeit und des Verkehrs auf den Straßen der Gemeinde, erneut in Erinnerung gebracht.

Die Besitzer von Grundstücken bez. deren Stellvertreter sind verpflichtet:

- 1.) bei jedem Schneefall durch Auswerfen des Schnees unmittelbar an ihren Häusern und Grundstücken längs der Straßenfront einen mindestens 1 m breiten Fußweg herzustellen und zu unterhalten;
- 2.) bei Frost die an den Dächern oder Dachrinnen von unmittelbar an Straßen und Fußwegen anliegenden Häusern sich bildenden Eiszapfen, sowie den über die Dächer überhängenden Schnee abzustößen;
- 3.) bei Glätte die Fußwege mit feinem scharfen Material so oft zu bestreuen, als dieses zur Sicherheit des Fußgängers erforderlich erscheint, um Ansprüche, welche andernfalls aus der gesetzlichen Haftpflicht hergeleitet werden können, zu vermeiden;
- 4.) durch Beseitigung von Schnee- und Eis, insbesondere aus den Gerinnen, das Abfließen des Wassers tunlichst zu fördern;
- 5.) die vor den Häusern befindlichen Schreufen offen zu halten, überhaupt für das Abfließen des Regen- und Abfallwassers besorgt zu sein.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff, am 30. Oktober 1919. Die Gemeindevorstände.

### Gemeindeeinkommensteuer betr.

Am 1. November 1919 wird der 4. Termin der Gemeindeeinkommensteuer auf 1919 fällig.

Es wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach Ablauf der für die Bezahlung zugelassenen 14-tägigen Frist gegen Säumnisse das Mahn- bez. Pfändungsverfahren eingeleitet werden wird.

Reichenbrand, am 28. Okt. 1919. Der Gemeindevorstand.

### Änderung der Geschäftszeit.

Von Montag, den 3. November d. J. ab ist das Gemeindeamt wie folgt geöffnet:

**Montags bis Freitags** von 8 Uhr vorm. bis 1/21 mittags und von 1/22 Uhr bis 4 Uhr nachm.

Die Kasse ist nur bis 1/23 Uhr geöffnet.

**Sonnabends und an den Tagen vor Fest- und Feiertagen** von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. Kassenschluß 1/21 Uhr.

Kottluff, den 30. Oktober 1919. Der Gemeindevorstand.

### Gasperre für das Versorgungsgebiet des Verbandsgaswerkes Siegmars u. Umg.

Die Sperrzeiten werden bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

**Von 8 bis 1/211 Uhr vormittags**  
" 1 " 4 " nachmittags und  
" 10 " 5 " nachts.

Während der Sperrzeiten ist die Gasentnahme unter allen Umständen einzustellen. Die Gasohäne sind, auch wenn kein Gasdruck in der Leitung vorhanden ist, geschlossen zu halten, damit bei Eintritt des Gasdruckes Gasausströmungen vermieden werden. Bei Gasgeruch sind sofort alle Fenster und Türen zu öffnen. Vorsicht! Explosionen! Gasergiftungen!

Siegmars, im Oktober 1919. Verbandsgaswerk Siegmars u. Umg. Gemeindevorstand Klingers, Verbandsvorsitzender.

### Heimatdank-Siegmars.

Der Vertrauensmann für den Verein Heimatdank-Siegmars bittet alle Kriegesbeschädigten in Siegmars, ihm mündlich oder schriftlich Namen, Stand und Wohnung mitzuteilen.

Die Kriegesbeschädigten, deren Wundenbehandlung keine Fettseife erforderlich macht, wollen ihm dies besonders mitteilen.

Siegmars, am 30. Oktober 1919.

Der Vertrauensmann für den Heimatdank-Siegmars, Schuldirektor Spindler.

### Kirchenvorstandswahl in Rabenstein-Kottluff betr.

Infolge Ablauf ihres Mandats haben aus dem Kirchenvorstande auszuscheiden:

- a) in Rabenstein die Herren Fabrikant Robert Berger, Fabrikbesitzer Albin Drechsler, Dekonomrat Friedrich Schmidt,
- b) in Kottluff Herr Privatmann Karl Müller.

Sämtliche Auscheidende sind wieder wählbar.

Stimmberichtig sind alle konfirmierten männlichen und weiblichen Mitglieder der Kirchengemeinde, die das 21. Lebensjahr erfüllt haben und in die Wählerliste aufgenommen sind. Alle, die noch nicht in die Wählerliste eingetragen sind, sich jedoch an der Wahl beteiligen wollen, werden hiermit ersucht, sich spätestens bis 9. November 1919 durch Unterzeichnung einer Anmeldeerklärung, wonach sie bereit sind und sich verpflichten, „das kirchliche Leben in der Gemeinde in Uebereinstimmung mit den Ordnungen der Kirche zu fördern“, in die Wählerliste im Pfarramte aufnehmen zu lassen.

Wer sich einmal angemeldet hat, bleibt dauernd wahlberechtigt. Vom 10. November ab ist die Aufnahme in die Wählerliste, die vom 16.—30. November im Pfarramte zur Einsichtnahme öffentlich ausliegt, für die bevorstehende Wahl nicht mehr zulässig.

Die Wahl selbst soll am Sonntag, den 7. Dezember d. J., im Pfarrsaale zu noch bekanntzugebenden Stunden stattfinden.

Rabenstein, am 26. September 1919. Der Kirchenvorstand, Kirchbach, Pfarrer.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am 20. Sonntag n. Trin., den 2. November, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilsgeselliger Kreisl.

Dienstag Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Amtswoche: Pfarrer Rein.

#### Parochie Rabenstein.

Am 20. Sonntag n. Trin., 2. November, Vorm. 9 Uhr Predigt mit Beichte und heil. Abendmahl: Pfarrer Grünberg-Röhrsdorf.

Montag, 3. November, Abends 8 Uhr Bibelstunde der landeskirchlichen Gemeinschaft im Pfarrhause.

Mittwoch, 5. November, Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins I. Abteilung.

Donnerstag, 6. November, Abends 7 Uhr Kinder-gottesdienstvorbereitung.

Freitag, 7. November, Bestunde mit Wochenkommunion: Pfarrer Kirchbach.

Wochenamt: Pfarrer Kirchbach.

### Eine ungeliebte Frau.

Roman von M. Hartling.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das aufgeschlagene Tagebuch berichtet in wenigen Worten ferner: Ost weiß ich wirklich nicht, was ich mit meiner Zeit anfangen soll. Ich wollte, ich könnte zu Tante Erna gehen, aber Papa wünscht es nicht des Onkels wegen, mit dem er noch immer auf gespanntem Fuße lebt. Im Haushalt darf ich mich nicht beschäftigen. Mit Waather, amerikanische Hausdame und Gesellschaftlerin, duldet es nicht, sie findet es nicht passend. Was weiß sie von der hausfraulichen Tugend, die ja gerade ein deutsches Mädchen auszeichnen soll. Tante Erna würde mir schon einen Posten im Haushalt übertragen, sie ist ja selbst so tätig und arbeitssam.

Schellhausen, den 24. März. Ich habe ihn wiedergesehen, ihn, an den ich so oft gedacht! Wie schön er geworden ist, wie groß und stattlich, und dennoch habe ich ihn auf den ersten Blick erkannt. Wie mein Herz klopfte, als Papa ihn mir vorstellte. Ich glaubte auch, er müsse mich wiedererkennen, aber sein Blick streifte ruhig und kühl mein Gesicht. Das tat mir wehe, aber es gab mir augenblicklich meine Fassung wieder. Herbert von Strehlen, so heißt mein alter Bekannter, war sehr nett zu mir, er ist grundverschieden von all den Herren, die bis jetzt zu uns gekommen sind. Ob er wohl öfter kommt?

6. Mai. Bin ich glücklich? Ach Gott, ich weiß es selber nicht und dennoch pocht mein Herz so stürmisch, als Papa mich heute ins Zimmer rief. Herbert war dort, ganz feierlich in Schwarz. Herrgott, sein Gesicht war so ernst, seine Worte klangen fast wie auswendig gelernt und dennoch, mein Herz jubelte, ich bin seine Braut. Papa und Mit Waather gratulierten mir, sie sagten mir so viel Schönes. Am Abend tranken wir Sekt. Ich saß neben Herbert, aber selbst der feurige Wein ließ ihn aus seiner kühlen Zurückhaltung nicht heraus-treten. Wird er stets so kühl, so gemessen sein? Das wäre mir schrecklich, denn ich habe ihn gar zu lieb. Mit Waather findet sein Benehmen tadellos vornehm. Ach, was weiß sie

mit ihren vierzig Jahren von der liebenden Sehnsucht eines kaum zwanzigjährigen Herzens?

12. Mai. Nun bin ich schon fast eine Woche verlobt; Herbert ist immer gleich freundlich, aber niemals klingt ein wärmerer Ton durch seine Worte, niemals gestattet er sich eine vertrauliche Zärtlichkeit, wie sie doch sonst unter Braut-leuten üblich ist. In vierzehn Tagen ist schon Hochzeit, so furchtbar schnell; ich kann mich gar nicht an den Gedanken gewöhnen, schon so bald meiner Jugend Abde sagen zu sollen. Wenn nur Herbert nicht stets so ruhig und kühl wäre; wenn es so fortgeht, erriere ich an seiner Seite, denn ich gebrauche Liebe und Sonnenschein zum Leben. Einmal sogar ertappte ich mich bei dem Gedanken, Herbert habe nur meines Geldes wegen um mich geworben, aber gleich wies ich diesen Verdacht weit von mir. Er, der als Knabe so stolz war, ein kleines Darlehen von mir anzunehmen, wird als Mann sich nicht so weit fortwerfen, eine Frau nur um ihres Reichthums willen an sich zu fesseln; das war ja eine Nichtachtung der Frau, die sich ihm zu eigen gibt.

25. Mai. Heute ist der letzte Tag meiner Mädchenzeit; morgen werde ich Herbert angetraut. Noch einmal habe ich mein geliebtes Tagebuch hervorgeholt, noch einmal will ich ihm mein Denken und Empfinden anvertrauen. Von nun an wird mein Gatte an die Stelle dieser treuen Freundin treten. Herbert war in den letzten Tagen sehr lieb zu mir, ich habe ihn in Gedanken all meine Zweifel an seiner Liebe und Ehrenhaftigkeit abgeben. Nach der Trauung werden wir gleich nach Markitten, dem Stammschloß der Strehlen, gehen. Dort lebt Herberts Mutter, die seit einem Schlaganfall gelähmt ist, mit einer enserten Kusine Herberts, Gräfin Konstanze Wandlerott. Herbert sagte mir, sie sei sehr schön und stolz, da fürchte ich mich fast ein wenig vor ihr. Ich freue mich aber sehr, Herberts Heimat und seine Mutter kennen zu lernen. Ob sie mich wohl ein wenig lieb haben wird? Ob sie wohl so lieb und freundlich ist, wie mein verstorbenes Mütterchen? Unsere Hochzeit wird im kleinsten Kreise gefeiert. Da Herberts Mutter nicht kommen kann, so wünscht er keine große Hochzeit. Es ist mir auch so am liebsten; ich wollte nur, die Hochzeit wäre vorbei, ich finde es schrecklich, aller Augen auf sich ruhen zu fühlen. Herbert nahm mich heute in seine Arme, er küßte mich auf die Stirn, eine solche Lieblosung gestattete er sich sonst nie. Es wird wohl so sein, wie Papa sagte, diese kühle Zurückhaltung ist den Aristokraten anerkennen. Wenn wir uns erst ganz angehören, wird er gewiß noch herzlicher werden. Und nun „Leb wohl!“ mein liebes Tagebuch! Leb wohl! meine sonnige, fröhliche Mädchenzeit. Leb wohl! Es ist dies eigentlich ein Gruß der Trauer, ich bin aber garnicht traurig über dieses „Lebwohl!“; ich freue mich, nun bald dem Geliebten ganz angehören zu dürfen.

Marianne läßt die Hände, die noch das Tagebuch halten, in ihren Schoß sinken, ein weiches, wehmütiges Licht schimmert in ihren Augen. Aber langsam nehmen ihre Blige einen harten, strengen Ausdruck an, die goldenen Funken verschwinden aus den braunen Augensternen, düster werden sie, fast schwarz. Zum Bilde der Mutter blickt sie empor, das über ihrem Schreibtisch hängt. Auch diese edle Dulderin hat still und klaglos gelitten, freilich auf ganz andere Art.

Sie litt um die verlassene Heimat, um der Liebe willen, die ihr ihr Herz verschlossen hatten. Auch sie hatte in dem Gatten nicht das Ideal gefunden, das sie gesucht, seine Liebe, seine Treue aber hatte ihr unabwendbar gehört.

Ein harter Zug gräßt sich in Mariannes weichen Mund. „Ja“, flüstert sie, „besäße ich meines Gatten Liebe, ich könnte alles ertragen, nichts wäre mir zu schwer. So aber wird mein Leben einsam sein, nebeneinander werden wir leben, weil es vor Gott ja doch niemals eine Trennung gibt, aber keiner wird am Innenleben des Andern jemals Anteil haben. Mit starker Hand will ich mein zuckendes Herz niederhalten, mag es heimlich verbluten, was schadet es? Herbert ist dann ja frei. Spotten aber soll niemand über mich und meine Liebe; die Tochter des Emporkömmlings wird zeigen, daß es auch bei uns stolze Herzen gibt, die sich nicht unterkriegen lassen. Mag denn der Kampf kommen, ich fürchte mich nicht, denn das Recht ist auf meiner Seite. Ich werde auch als ungeliebte Frau meinen Platz voll und ganz ausfüllen, nie soll ein Mensch erfahren, wie sehr ich in dieser Stunde gelitten habe.“

Sie schließt das Tagebuch wieder fort, dann geht sie hinaus, stolz und hoch aufgerichtet. Aus dem warmherzigen, glückseligen Kinde ist ein kühles, unnahbares, selbstbewußtes Weib geworden.

III.

Ein blaugrauer Himmel spannt sich über die Erde aus. Es regnet andauernd schon seit Tagen. Das gemeinschaftliche Frühstück ist soeben beendet. Marianne hat sich erhoben, um in gewohnter Weise ihrer hausfraulichen Tätigkeit nachzugehen. Ruhiges, stolzes Selbstbewußtsein liegt in Haltung und Mienen, unnahbare Kälte spricht aus ihren Widen. Herbert betrachtet sein Weib mit gerunzelter Stirn. „Wie ist es nur möglich, daß wenige Tage eine solche Umänderung in ihrem Wesen hervorbringen können?“ denkt er seufzend. Mehr als einmal hat er den Versuch gemacht, die frühere freundschaftliche Herzlichkeit wieder herzustellen, aber Marianne hat nur einen kühl verwunderten Blick für all seine Bemühungen. Da hat er sich seufzend in sein Schicksal gefügt, es scheint ihm ja auch nur gerecht, daß er büßen muß für das, was er verschuldet. Er hätte ihre Unerfahrenheit, ihr Vertrauen nicht ausnützen dürfen.

Seine Mutter hat ihm geraten, vorläufig den Dingen ihren Lauf zu lassen, am Geschehenen sei nichts mehr zu ändern. Marianne besitze eine edle, vornehme Natur, zudem

### Siegmarsol-Zahnpasta.

von angenehm erfrischendem Geschmack und scharf desinfizierender Wirkung.

### Siegmarsol-Cream.

ein Haut-Cosmetikum von verblüffender Wirkung

empfiehlt

### Drogerie Siegmars

Erich Schulze.

Zeitsprecher 180.